Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 21

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umschau

Verhaltenstraining in der Lehrerbildung

Fortbildungswoche des Schweizerischen Pädagogischen Verbands an der Übungsschule des Lehrerseminars Rickenbach-Schwyz vom 11. bis 15. September 1972

Manche Lehrer verhalten sich ihren Schülern gegenüber nicht so, wie sie das wünschen oder wie sie glauben, sich zu verhalten. Die wenigsten können ihr eigenes Verhalten in einem Spiegel betrachten. Und wenn wir es können, sind zu einem Teil unsere «Augen gehalten», so daß wir «sehen und doch nicht sehen». Das Verhalten des Lehrers im einzelnen zu trainieren, war bis jetzt Anliegen des Methodikunterrichts und der Übungsschule, kaum jedoch des Unterrichts in Psychologie und Pädagogik.

Die neuesten technischen Errungenschaften (Videorecorder-Bandaufnahme, Mitschau-Anlage an der Übungsschule) geben dem Trainer und dem Lernenden neue bisher ungeahnte Möglichkeiten, das Verhalten des Lehramtskandidaten und des aktiven Lehrers in der Fortbildung festzuhalten, zu speichern, zu analysieren, zu kritisieren und durch neues Ansetzen zu verbessern. Das bewog den Schweizerischen Pädagogischen Verband, für seine Mitglieder einen solchen Trainingskurs auszuschreiben. Er wurde in der neuen Unterrichts-Mitschau-Anlage der Übungsschule des Lehrerseminars Rickenbach durchgeführt. Leiter waren zwei Assistenten von Professor R. Tausch in Hamburg, der durch seine jahrelangen Forschungen über das Lehrerverhalten und durch sein Verbesserungstraining bekannt geworden ist.

Der Direktor des Lehrerseminars und der Präsident des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes konnten an die 50 Teilnehmer begrüßen. Angemeldet hatten sich bedeutend mehr. Doch mußte eine Auswahl getroffen werden, weil solche Kurse nicht durch zu große Teilnehmerzahlen überlastet werden dürfen. Der Kurs wird im Juni 1973 repetiert; dieser Beschluß wurde erhärtet durch das einstimmig positive Echo, welches der Kurs bei den Teilnehmern fand.

Einen breiten Raum nahm das Rollenspiel von kritischen Entscheidungssituationen (KES) ein und die Darbietung und die Kritik zweier Unterrichtsstunden mit Schülern der fünften Klasse der Übungsschule. Einsichtig ist es, daß ein solcher Kurs starke gruppendynamische Prozesse auslöst und daß die notwendig heterogene Zusammensetzung der Teilnehmer (Psychologen, Pädagogen, Didaktiker und Übungsschullehrer) mit ihren verschiedenen Zielsetzungen für die Leitung zeitweise schwere Aufgaben stellte. Sowohl der Präsident des Schweizerischen Pädagogischen Verbands, Dr. Paul Schaefer, Wettingen, wie die beiden Leiter Dr. F. Schulz von Thun und Dr. I. Langer, Hamburg, haben sie hervorragend gelöst. Unter anderem ließen sie die Arbeitsgruppen zeitweise sich so zusammenstellen, daß verschiedene Probleme diskutiert werden konnten, wie z. B. Stellung des Verhaltenstrainings in der Lehrergrundbildung und -fortbildung, weiteres Vorgehen in der Schweiz, Aufarbeiten eingeleiteter gruppendynamischer Prozesse.

Bei der Wiederholung des Kurses müßte m. E. gezielter auf eine mögliche Synthese zwischen den Anliegen der Psychologen/Pädagogen und derjenigen der Didaktik-/Übungsschullehrer und der Fachlehrer hingearbeitet werden. Nachdem in der Vergangenheit vermutlich zu wenig auf die psychologische/pädagogische Seite des Lehrerverhaltens geachtet worden war, dürften wir nun nicht in den gegenteiligen Fehler verfallen und meinen, mit einem psychologisch/pädagogisch angemessenen Lehrerverhalten sei es getan, alles andere – das Methodische und das Fachliche – gäben sich von selbst. Theodor Bucher

Tagung über Kinderliteratur in Paris

In Paris fand vom 10. bis 14. Mai 1972 ein internationales Kolloquium über Kinderliteratur und Kinderpresse statt, das vom «Bureau International Catholique de l'Enfance» (BICE) organisiert wurde.

Thema der Tagung war: *«La formation du sens critique dans et par la presse et la littérature enfantines».*

Der Problemkreis wurde in Vorträgen von folgenden Fachleuten beleuchtet: *Domenico Volpi,* Autor, Bologna; *Etienne Verne,* Professeur à l'Institut de pédagogie, Paris; *Dir. W. Scherf,* Internationale Jugendbibliothek, München.

In Arbeitsgruppen wurden zusammenfassend folgende Gedankengänge erarbeitet:

Die Beziehung zwischen Kind und Buch wird dadurch belastet, daß von vielen Verlegern und erwachsenen Käufern der Lesestoff für Kinder und Jugendliche als reines Konsumgut betrachtet und eingeschätzt wird.

Literaturproduzenten und Erzieher sollten folgenden Punkten ihr besonderes Augenmerk schenken:

– Das Kind bedarf einer möglichst breit aufgefächerten Vielfalt an Lesestoffen, die ihm die Möglichkeit der Auswahl, des Urteilens und geistigen Experimentierens offen lassen.

– Das Kind muß zum aktiven Lesen erzogen werden. Kein Medium läßt so viel Freiheit wie das Buch: der Leser kann seinen eigenen Leserhythmus finden, nachschlagen, zurückgreifen, Pausen einschalten; er kann sich Fragen stellen, interpretieren.

– Eltern, Erzieher und Bibliothekare sollten über ihre bloße Vermittlerrolle zwischen Kind und Buch hinausgehen und sich für einen echten Dialog über das Gelesene bereithalten. Das Kind soll sich ausdrücken lernen und auch die Freiheit haben, sich eine eigene Meinung bilden zu dürfen.
– Neben Themen phantastischer Natur soll das Kinderbuch vermehrt Themen aufgreifen, die der realen Umwelt des Kindes von heute entnommen sind und ihm zum besseren Selbstverständnis und zur Standortbestimmung innerhalb der menschlichen Gesellschaft verhelfen.
– Der Autor und Journalist soll durch seine Erzählweise die Persönlichkeit seiner Leser respektieren.
Seine Erzählweise sei nicht aufdrängend und eingleisig; sie soll vielmehr durchlässig sein. Interpretationsmöglichkeiten offen lassen und der Gedankenarbeit des Lesers vertrauen. Sie soll keine starren Verhaltensmuster aufdrängen. Sie soll nicht mit scharfen Kontrasten (Schwarz-weiß-Schematas) arbeiten.
Sie soll motivieren, nüancieren.
Sie soll nicht in einem falschen Konformismus beruhigen, einlullen, sondern Fragen aufwerfen, beunruhigen. Die Typologie der Helden, die Handlungsabläufe und Stilmittel müssen neu überdacht werden.
– Bisherige Wertvorstellungen sollen ohne falsche Rücksichtnahme nach den Erfordernissen der Gegenwart neu interpretiert werden. Statt den jungen Lesern weiterhin die abgebrauchten Modelle einer etablierten Gesellschaft vor Augen zu stellen, sollten Kinderbuch und Kinderpresse Denkanstöße zum geistigen Frei- und Selbständigwerden vermitteln und den Jugendlichen Bausteine für die Errichtung der Welt der Zukunft bereitstellen.
– Die Christen müßten gerade auf diesem kulturellen Sektor mehr in Erscheinung treten. Sie sollten in ihrer Buch- und Zeitschriftenproduktion den erwähnten Forderungen Rechnung tragen, um den geistigen Ansprüchen der Jugendlichen besser zu entsprechen und um ihnen die Möglichkeit zu bieten, in ihrer Lektüre, auch in unserer pluralistischen Gesellschaft von heute, die Gültigkeit der christlichen Botschaft zu entdekken.

Eveline Hasler

Jugendprobleme im Blickfeld

Schweizerische Tagung der Oberstufenlehrer

AR. In Anwesenheit des zürcherischen Erziehungsdirektors, Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen, führte die Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer (KSO) in Küsnacht und Erlenbach ihre diesjährige Arbeitstagung durch. Nebst der Hauptversammlung stand die Besinnung auf die gegenwärtigen Jugendprobleme im Mittelpunkt der Veranstaltung.
Zu Beginn der Arbeitstagung konnte der Präsident der KSO, Reallehrer Fritz Römer (Niederweningen), nebst einer Reihe von Ehrengästen Oberstufenlehrkräfte aus allen deutschschweizerischen Kantonen begrüßen. Dr. Alfred Gilgen überbrachte als zürcherischer Erziehungsdirektor die Grüße der Kantonsregierung und dankte den Oberstufenlehrkräften für ihr Wirken an dieser wichtigen Schulstufe.

Von sich selbst mehr fordern

Zur Tagung, bei der die heutigen Jugendprobleme im Blickfeld standen, meinte KSO-Präsident Fritz Römer unter anderem, es sei die Pflicht eines jeden Oberstufenlehrers, in einem zähen und geduldig durchzustehenden Prozeß dahin zu wirken, daß unsere Jugend – oder besser der einzelne junge Mensch – schrittweise vom Fordern gegenüber seiner Umwelt wegkommt und dafür mehr Forderungen an sich selbst stellt.

Das Lehrer–Schüler-Verhältnis

Am Nachmittag – das Mittagessen hatte man während einer Zürichsee-Rundfahrt eingenommen – sprach Dr. Gottfried Sondheimer (Winterthur) zum Thema «Noch nie haben Lehrer Schüler richtig verstanden». Anhand größerer Untersuchungen muß angenommen werden, daß 10 bis 15 Prozent der Jugendlichen psychosozial gestört sind, stellte der Referent fest. Er vertrat darum die These, daß das Fehlverhalten eines Lehrers die persönlichen und sozialen Schwierigkeiten der von ihm abhängigen Schüler verstärken und potenzieren, ja in seltenen Fällen sogar auslösen könne. Im Kontakt mit dem Schüler wird der Lehrer aber auch mit seiner eigenen Problematik konfrontiert. Er vermag einem Schüler in seinen Schwierigkeiten meistens nur soweit helfen, wie er selbst seine eigenen Probleme durchgearbeitet hat oder sich von ihnen zu distanzieren vermochte. Dr. Sondheimer verlangt darum als Richtlinien für die Haltung des Lehrers Distanz gegenüber den Jugendlichen, eine verständliche Sprache, eine wohlwollende Haltung, aber keine Infantilisierung, keine richtungsweisende, autoritäre Position, sondern ein Angebot konkreter pädagogischer Hilfe. Der Lehrer darf kein Komplize des Konformismus oder der Gesellschaft sein und auch kein Komplize der Phantasmen des Jugendlichen, seine Haltung sei der Situation entsprechend dynamisch. Hierarchische Unterscheidungen zwischen Schülern und Lehrer müßten auf objektiven Unterschieden in Wissen und Reife beruhen und nicht auf formellen und willkürlichen Hilfsmitteln.

Unsere Haltung revidieren

«Noch nie war die Jugend so brav wie heute» behauptete Dr. Hans Hehlen (Zürich) in seinem Referat. In einem Rückblick in frühere Zeiten anhand von Quellenmaterial zeigte er auf, daß im Mittelalter jugendlich aggressives Treiben von der damaligen Rechtsordnung geschützt war und einen festen Platz im Brauchtum hatte. Noch schlimmer stand es in Kriegszeiten, wo wir das Bild eines rücksichtslosen, brutalen, raub- und mordlustigen jungen Kriegsmannes überliefert erhalten. Bei einem Vergleich mit heute ist es beinahe beängstigend, wie brav unsere gegenwärtige Jugend ist. Wie trostlos sieht doch ein Schüler- und Lehrlingsalltag des 20. Jahrhunderts aus, ein Bild des Jammers! Der junge Mensch von heute ist ein Rädchen in der modernen Produktions- -und Konsummaschinerie. Darum muß man unsere Empfindlichkeit, wenn der naturwidrig in den Apparat der Arbeit und der Freizeit eingepferchte Jugendliche protestiert, als krankhaft bezeichnen. Es ist höchste Zeit, meinte Dr. Hehlen, daß wir alle unsere Haltung gegenüber den Jungen revidieren und nach Lösungen suchen, die ihnen gerechter werden.

Denkanstöße verarbeiten!

Die Veranstaltung der Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer am Zürichsee galt der Besinnung auf die geschichtlichen und psychologischen Wurzeln der gegenwärtigen Jugendprobleme. Die versammelten Lehrerinnen und Lehrer haben während des Tages verschiedene Denkanstöße erhalten, die nun in vielen Lehrerzimmern unseres Landes weiterverarbeitet werden können.

20 Jahre im Dienst von Schule und Wissenschaft

Aus der Idee heraus, der Schule, der Universität, aber auch der Industrie oder sogar dem Arzt geeignete Laboreinrichtungen und Spezialräume zur Verfügung zu stellen, begann Albert Murri, Ingenieur HTL, vor etwas mehr als 20 Jahren mit der Projektierung von Anlagen für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Das stete Wachstum dieser Unternehmung führte nach zehn Jahren zum Bau einer eigenen Fabrik in Münsingen und nun nach einem weitern Jahrzehnt zur Verdoppelung der Fabrikationsfläche von 1200 Quadratmeter. Der Bau von Laboreinrichtungen, wie die MUCO ihn in großer Breite betreibt, bedingt ein sehr umfangreiches Fabrikationsprogramm. Im Modell-Verzeichnis sind in verschiedenen Ausführungen Lehrer-Experimentier-Kombinationen, Schüler-Übungstische, Hörsaalbestuhlungen, Schalttafeln in Tafel-, Schubladen- und Servier-Boy-Form, Chemiekapellen und Spitallabortische zu finden. Zur Schreinerei, welche die eigentliche Grundlage der Fabrik bildet, kommen Werkstätten für Kunststoff-Verarbeitung, Elektroanlagen, Gerätebau, Sanitärinstallationen, eine Schlosserei und eine Malerei. Die Projektierung in Zusammenarbeit mit den Architekten und den Schulbehörden, aber auch die Festlegung des Produktionsschemas ist Aufgabe des technischen Büros. Vollständig neu eingerichtet wurde die Elektro-Abteilung. Eine Breitbandschleifmaschine, eine Kantenleimmaschine, eine automatische Formatkreissäge gehören zu den wichtigsten Neuanschaffungen. Ferner ist jeder Arbeitsplatz mit einem Druckluftanschluß versehen worden für die spätere Einführung von Preßluft-Handmaschinen. Die MUCO ist damit für ihre ganz spezielle Produktion, die einerseits eine Serien-Fabrikation, anderseits die Berücksichtigung persönlicher Wünsche und das Eingehen auf immer wechselnde Anforderungen einzelner Fächer ausgerichtet sein muß, nach neuesten Grundsätzen ausgerüstet – und gewappnet für ein weiteres Jahrzehnt im Dienst der Schule.

Recht auf Bildung

Daß sich die Formulierung eines «Rechts auf Bildung» in der Beratung des Ständerates mit deutlicher Mehrheit durchsetzen würde, konnte nicht ohne weiteres erwartet werden. Die Vorzeichen für die jetzt beschlossene Fassung waren nicht sonderlich günstig. Der Nationalrat hatte diese Version, die vom bundesrätlichen Vorschlag eines «Rechts auf Ausbildung» abweicht, nur mit äußerst spitzem Stimmenverhältnis akzeptiert. Dazu kam, daß in der Öffentlichkeit die Auseinandersetzung um die beiden Wörter «Bildung» und «Ausbildung» zum Teil unnötig ideologisch aufgeladen wurde. Zum Glück ließ sich der Ständerat weder von den neomarxistischen Herzensergießungen noch von einseitigen Befürchtungen der wirtschaftlichen Spitzenverbände beeindrukken. Mit dem «Recht auf Bildung» wurde eine zeitgemäßere Zielnorm für die Verfassung gewählt. Dabei ist es klar, daß Bildung ohne Ausbildung, das heißt ohne Vermittlung praktischer Kenntnisse, nicht möglich ist. Zugleich weist das «Recht auf Bildung» über den Bereich des traditionellen Schulwissens hinaus. Angesprochen sind damit die vielfältigen Zusammenhänge zwischen dem Bildungsprozeß und der gesellschaftlichen Entwicklung. Der Einwand, daß damit eine «reine Deklamation» abgegeben werde, muß in der Ausführungsgesetzgebung entkräftet werden. Eine tragfähige Basis dafür ist jetzt geschaffen.

Übrigens hat die ganze Problematik schweizerischer Bildungspolitik die parlamentarischen Beratungen mit schöner Regelmäßigkeit begleitet. Die Behandlung des Themas im Nationalrat stand im Zeichen der negativen Abstimmungsergebnisse der Kantone Bern und Zürich. Das Scheitern des Übergangs zum Herbstschulbeginn in den Kantonen Basel-Land und Solothurn untermalte jetzt

die ständerätliche Debatte. Es ist bemühend, daß die erfreulichen Ansätze der Schulkoordination auf Jahre hinaus blockiert sind. Was wir heute vorfinden, ist eine Regionalisierung der Koordination, die sich auf längere Frist nicht aufrechterhalten läßt. Wie Ständerat Dr. Hans Hürlimann kürzlich ausführte, wird die Lösung wohl über den «Nachsommerschulbeginn» gesucht werden müssen. Es ist zu hoffen, daß Zürich mit dem guten Beispiel vorangeht. Eine Abkehr von der beschlossenen Neuorganisation des Schuljahresbeginns kann jedenfalls nicht in Frage kommen.

Otmar Hersche, in: «Vaterland», 21. 9. 1972

Mitteilungen

Fernsehen und Kinderfernsehen
AJM-Fernseherziehungskurs
4./5. November 1972 in Zürich

1969, 1970 und 1971 führte die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, AJM (damals: Jugend und Film) ihre ersten Fernseherziehungskurse über Fernsehkunde, Fernsehdiskussion und Information am Fernsehen durch. Mit dem diesjährigen Wochenendkurs «Fernsehen – Kind – Kinderfernsehen» wagt sich die AJM weitgehend in pädagogisches Neuland: das Fernsehen der Kinder und das Kinderfernsehen. Seit Jahren bereits betreibt man an einzelnen Sekundar- und Abschlußklassen der Schweiz systematische Fernseherziehung. Auf der Altersstufe, die Pädagogen als die geeignetste für den Beginn der Fernseherziehung betrachten, auf der Unterstufe der Primarschule, im Kindergarten, in der elterlichen Vorschulerziehung hingegen, wird wenig oder nichts getan.

Wie der Titel des Kurses besagt, geht es um eine Polarität: das Kind und sein Verhalten gegenüber dem Erwachsenen-Fernsehen – das speziell für das Kind geschaffene Fernsehen und seine Auswertung.

Da es sich bei diesem Kurs um einen Anfang handelt, kann der Akzent nicht auf den praktischen Anregungen oder auf Rezepten für die eigene Arbeit gesetzt werden. Es muß erst einmal ein größeres Publikum für diese Probleme sensibilisiert, es muß die für viele neue Erziehungsaufgaben problematisiert werden. Dennoch werden die Teilnehmer der Veranstaltung befähigt, sich künftig selbständig mit der Aufgabe der Fernseherziehung bei Kindern auseinanderzusetzen. – Auf solchen ersten Versuchen werden dann spätere AJM-Kurse aufbauen können.

Als Zielproblem sind vor allem angesprochen Lehrerinnen und Lehrer der Unterstufe, Kindergartenerziehrinnen, Verantwortliche für Elternbildung, Medienerzieher.

Ort: Aula der Kantonsschule Rämibühl, Zürich, Ecke Cäcilienstraße/Steinwiesstraße. Ab Hauptbahnhof mit Tram Nr. 3 bis Haltestelle Steinwiesplatz, von dort 2 Minuten zu Fuß bergwärts.
Dauer: Samstag 15.00 bis Sonntag 17.00 Uhr.
Veranstalter: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM).
Leitung: Hanspeter Stalder, AJM.
Referenten: Professor Dr. Georg Schottmayer, Hamburg; Frau Erina Mafurt-Pagani, Luzern; Frau Verena Tobler und Caspar Meyer, beide Zürich.
Technik: Hans Peter Leuthold.
Sekretariat: Suzanne Müller, AJM.
Anmeldung: Bei AJM, Seehofstraße 15, 8022 Zürich, Tel. 01/34 43 80.
Anmeldeschluß: 1. November 1972.
Kosten: AJM-Mitglieder und Studenten Fr. 15.–; alle anderen Fr. 25.–. Zu Beginn der Veranstaltung an der Kasse zu bezahlen.
Verpflegung und Unterkunft: Jeder Teilnehmer hat dafür selbst zu sorgen. Hotel-Listen von Zürich sind beim Städtischen Verkehrsbüro, Hauptbahnhof, 8001 Zürich, Tel. 01/25 67 00, erhältlich.

Herzberg-Seminar 73

Umweltschutz –
Warum Planung?
Was heißt Entwicklungshilfe?
Was heißt politische Mitverantwortung?
Ist unser Strafvollzug noch zeitgemäß?

Diese und ähnliche Fragen werden während 6 Kurswochen von jungen Erwachsenen im Herzberg-Seminar gestellt und diskutiert. Kompetente Fachleute – Dozenten, Politiker und Vertreter verschiedenster Tätigkeitsgebiete – werden als Referenten und Diskussionspartner beigezogen. Exkursionen verschiedenster Art, wie z. B. dem Atelierbesuch bei einem Künstler, dem Besuch kirchlicher Tagungsstätten oder einer Strafanstalt, ergänzen das Programm.

Die einzelnen Veranstaltungen sind in 5 Themenkreise zusammengefaßt. Blick auf den Menschen (der persönliche Lebenskreis) – Blick auf die Gemeinschaft (die sozialen Aufgaben) – Blick auf die Schweiz (die politischen Aufgaben) – Blick in die Welt (die Mitverantwortung in der Völkergemeinschaft) – Einblick in die Philosophie und Religion (die Frage nach dem Sinn des Lebens). Ein sechster Themenkreis umfaßt musische Bildung, die während der ganzen Kursdauer zu ihrem Recht kommen soll. Häufiges «Werken» – sei es mit Holz, Ton oder am Webstuhl – will zu schöpferischem Gestalten anregen und handwerkliche Fähigkeiten zum Zuge kommen lassen. Aber auch gemeinsames Singen, Musizieren und Lesen gehören dazu.

Der Kurs richtet sich an junge Erwachsene, die